

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 14 (1938-1939)
Heft: 5

Artikel: Mehr Pflege der Familiengeschichte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mehr Pflege der Familien- geschichte

*Von * **

An einem internationalen Ärztekongress sprach man in einem kleinen Kreise von Deutschen und Schweizern über den berühmten Arzt Paracelsus. Das Gespräch, dessen Kosten hauptsächlich von zwei deutschen Universitätsprofessoren bestritten wurden, bewegte sich auf einer beinah stratosphärischen Höhe.

« Was ist eigentlich Ihre Ansicht, Herr Kollega », wandte sich einer der ausländischen Gäste unvermutet halb freundschaftlich, halb herablassend an meinen schweizerischen Kollegen, einen ältern Landarzt, dem seine anstrengende Bergpraxis sicher keine Zeit liess, sich noch mit Naturphilosophie zu beschäftigen, « sind Sie auch der Ansicht, dass Paracelsus heute allgemein unterschätzt wird ? »

Die Antwort war verblüffend. « Ich weiss nicht », bemerkte mein Kollege, « ich muss gestehen, ich habe noch keines seiner Werke gelesen. Auf jeden Fall ist er mir sympathisch, seine Mutter war auch eine Ochsner wie meine Mutter. »

Einer der deutschen Herren gestand mir nachher, diese Antwort habe ihn mehr beeindruckt als alles, was er sonst in der Schweiz gesehen habe. Sie habe ihm gezeigt, wie der Sinn für Bürgerstolz und Familientradition, den man in

Deutschland mit grossem Propaganda- aufwand zu fördern suchte, hier in unserm Land eine Selbstverständlichkeit sei.

Es gibt viele Länder, wo sich nur die aristokratischen oder die aristokratisch sein wollenden Familien mit ihrem Stammbaum beschäftigen, wo die meisten nicht mehr wissen, wer ihr Urgrossvater war und auch kein besonderes Bedürfnis haben, sich darüber zu informieren.

In unserm altfreiheitlichen und konservativen Land ist die Kenntnis des Herkommens eine Selbstverständlichkeit. Familienstolz trifft man nicht nur bei den früheren aristokratischen Familien, sondern ebensosehr bei den Bauern und, was weniger selbstverständlich ist, auch in hohem Mass im städtischen Mittelstand.

Nun scheint es mir aber, dass in den letzten 50 Jahren im allgemeinen die Kenntnis der Familiengeschichte stark abgenommen hat, was wohl, so paradox das auch klingen mag, damit zusammenhängt, dass auf so manchen Gebieten an Stelle der mündlichen Überlieferung die schriftliche Aufzeichnung getreten ist. Seitdem das lebendige Gedächtnis dadurch abgetötet wurde, dass man alles, was einem wichtig scheint, schriftlich fixiert, ist das Wissen um die Geschichte der Vorfahren stark zurückgegangen; denn diese Geschichte wird leider auch heute noch in den wenigsten Fällen schriftlich festgehalten.

Die Antworten auf die Rundfrage über Familientradition haben mich nun angeregt, die folgenden Gedanken, die mich schon lange Zeit beschäftigen, für den «Schweizer Spiegel» aufzuschreiben. Zur schweizerischen Familientradition gehört es, wie mir scheint, sein Herkommen über die Grosseltern hinaus zu kennen. Um das möglich zu machen, möchte ich jeder Familie anraten, sich einen kleinen Stammbaum aufzustellen. Er sollte mindestens bis zu den Ururgrosseltern zurückreichen, und zwar sowohl auf seiten des Mannes wie auf der der Frau. Diese Ahnentafel darf aber nicht nur eine trockene Aufstellung von Daten sein, sondern sollte jeweils über den oder

die Betreffende noch eine kurze Lebensgeschichte in drei bis vier Sätzen enthalten: Angaben über Beruf, Reisen und eventuelle aussergewöhnliche Geschehnisse.

In vielen Fällen wird es möglich sein, diese Angaben zu einer kleinen Ahnengalerie zu erweitern. Man versieht sie mit Photographien, die man bei Verwandten auftreiben kann, mit handschriftlichen Dokumenten oder andern Andenken.

Wir alle kennen von früher her das in dunklen Plüscht gebundene Photographiealbum, das auf dem Tisch im Salon lag. Wie der Salon, so ist auch dieses Photographiealbum aus der Mode gekommen. Die vielen Amateuralben, die man jetzt hat, sind sicher schön und recht, doch ist die Beobachtung zu machen, dass sie gerade wegen ihres grossen Umfangs sehr oft schon in der zweiten Generation gar nicht mehr beachtet, ja sogar fortgeworfen werden. Da sie gewöhnlich zufällig angelegt sind, fehlen darin häufig gute Bilder aus der allernächsten Verwandtschaft.

Vor längerer Zeit habe ich begonnen, für unsere eigene Familie eine solche Ahnentafel zusammenzustellen, und das Ergebnis ist ausserordentlich interessant. Es treten z. B. immer wieder gewisse Ähnlichkeiten in den Gesichtszügen, aber auch im Charakter auf. Wie sehr wird einem dadurch bewusst, dass die Träger jeder Familie ein ganz besonderes «Gesicht» im bildlichen wie im konkreten Sinne haben.

Zwei meiner Kinder, ein Sohn und eine Tochter, sind bereits verheiratet. Sie hatten immer Freude an unserer Ahnengalerie und haben bereits in ihrer eigenen Familie eine solche Galerie angelegt. Sie benützten dazu unser Familienalbum und erweiterten ihre Aufzeichnungen nach der Seite des Ehegatten hin.

Die Schweiz war seit über 100 Jahren nicht mehr richtiger Kriegsschauplatz. Auch die bescheidenste Familie kann deshalb eine grössere oder kleine Anzahl von Gegenständen, wie Möbel,



Sie als kluge Hausfrau

wissen, wie sehr das Wohlergehen Ihrer Familie von Ihrer Gesundheit abhängt.

Beginnen die Hausgeschäfte und Ihr Kind Sie zu ermüden, schleichen Unlustgefühle sich ein, gönnen Sie sich am besten gleich eine Elchina-Kur, die Ihre Nerven stärkt, Ihre Körperkraft steigert und Ihnen blühendes Aussehen gibt.

Für Hausfrauen und Mütter die goldene Regel:
3 X täglich

ELCHINA

Ein Hausmann-Produkt

Orig. Fl. Fr. 3.75, Doppelfl. 6.25, Kurp. 20.–
Erhältlich in Apotheken

Schmuck oder Bettleinen ihr eigen nennen, welche seit langem im Besitz der gleichen Familie geblieben sind. Leider weiss man aber in den seltensten Fällen, wem diese Dinge ursprünglich gehörten. Ich habe nun begonnen, alle Möbel, die wir geerbt haben, an einer unauffälligen Stelle mit einer Etikette zu versehen, worauf ich den Namen und das ungefähre Lebensdatum des ersten Eigentümers anschreibe. Ich machte das noch zu Lebzeiten meiner Grossmutter und bin heute sehr froh darüber. Jetzt, nach ihrem Tode, wäre die Arbeit viel schwerer, in vielen Fällen unmöglich durchzuführen.

Und zum Schlusse noch ein dritter Vorschlag: Alle Leute sollten eine eigene kleine Lebensgeschichte schreiben! Ich besitze solche Biographien von meinem Urgrossvater und von meinem Grossvater her. Nun habe ich die Tradition fortgesetzt und hoffe, dass meine Kinder daselbe tun werden.

Gewiss, das sind alles Äusserlichkeiten, organisatorische Massnahmen. Sie helfen aber in grossem Masse, den Familiensinn zu stützen und weiterzuentwickeln. Ich glaube, es genügt heute nicht mehr, dass dieser Sinn nur dem Gefühl nach vorhanden ist. So, wie der Patriotismus einen verstandesmässigen Unterbau durch die Geschichte braucht, so sollte auch der Familiensinn eine gewisse äussere Grundlage besitzen.

Alles Geschehen wickelt sich im Raum und in der Zeit ab. Der gegenwärtige Zusammenhang der Familie ist uns ja im allgemeinen klar genug. Es scheint mir aber nötig, die Beziehungen auch in der Tiefe, d. h. in der Vergangenheit aufzuhellen. Das Verständnis für die Bedeutung der Verwandtschaft entwickelt sich erst richtig, wenn man älter wird. Es liegt deshalb gerade an uns Ältern, durch geeignete Massnahmen dafür zu sorgen, dass der Familiensinn erhalten bleibt.

Es ist schon so, wie Richard Zaugg im « Sündenfall » schreibt :

« Unser Stammbaum mag so stolz sein, wie er will, es gehören Mörder und Wahnsinnige, Idioten und Tunichtgute zu unsren Ahnen, und auch ein Mensch, der weder Vater noch Mutter kennt, hat Kaiser und Könige, Geld- und Geistesfürsten unter seinen Vorfahren. Solange ein Stammbaum Früchte trägt, kann er nicht ganz verdorben sein. Es gibt nur einen Berechtigungsschein auf das Leben, aber dieser ist unanfechtbar: das Leben selbst. »

Jedem, der Familiengeschichte treibt, wird es bewusst, dass wir nicht nur Einzelwesen, sondern Teile eines grossen Ganzen sind. Das ist eine Erkenntnis, die uns einerseits mit Bescheidenheit erfüllt, anderseits aber auch ein Gefühl des Geborgenseins und der Sicherheit gibt.

*Du schabst den Bart Dir angenehm
mit Steinfels guter Zephyr - Crème.*

MINERVA Zürich
Rasche und gründliche MATURITÄTsvorbereitung
HANDELS-DIPLOM
Spezialkurse: Ausbildung zur Arztgehilfin
Bücherrevisorenkurs

Montana
Voralpines Klima (1000 m ü. M.)
Kant. Gymnasial- und Handelsmatura.
Ferienkurse: Juli/August
Zugerberg
Englische, holländ. u. ital. Abitur.
Sämtl. Prüfungen i. d. Schule selbst.
Handelsabteilung in deutscher und französischer Sprache. Wintersport.
Mod. Sportanlagen. Werkstätten.
Institut Felsenegg angegliedert